

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 13 (1963)

Heft: 1

Buchbesprechung: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band IV: Die Kirchen, Klöster und Kapellen. 2. Teil: St. Katharina bis St. Niklaus [François Maurer]

Autor: Zürcher, Richard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

höchst anregend, aber die Bildlegenden enthalten zum Teil Fehler, zum Teil sind sie nicht gerade glücklich gefaßt. Dem könnte bei einer allfälligen Neuauflage abgeholfen werden.

Zürich

Walter Schmid

FRANÇOIS MAURER, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band IV: Die Kirchen, Klöster und Kapellen. 2. Teil: St. Katharina bis St. Niklaus.* Birkhäuser Verlag, Basel 1961. 396 S., 448 Abb.

Innerhalb der von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte edierten Kunstdenkmäler führte die für Basel so bezeichnende Fülle alter kirchlicher Kunst zu einer Unterteilung des zweiten der drei vorgesehenen Kirchenbände, von denen der hier vorliegende Halbband der alphabetischen Folge entsprechend zunächst die ehemalige St.-Katharinakapelle vor dem Aeschentor behandelt, die bis 1872 an der Stelle des St.-Jakob-Denkmales stand, ferner den noch bestehenden bescheidenen Bau der Pfarrkirche Kleinbüning. Dann folgen die ehemaligen Klöster Klingental in Kleinbasel und St. Leonhard samt der gleichnamigen Pfarrkirche sowie St. Maria Magdalena an den Steinen, an deren Stelle sich heute das Stadttheater, die Kunsthalle und das Steinenschulhaus erheben. Den Besluß machen die Pfarrkirche von St. Martin und die nicht mehr vorhandene St.-Niklaus-Kapelle in Kleinbasel.

Als ein erstes Hauptstück des Bandes figuriert das Kloster Klingental mit seiner langgestreckten Kirche, die trotz späteren Umbauten namentlich im heute durch Böden unterteilten Innern wenigstens in ihrem Außenbau ein eindrucksvolles Beispiel einer Bettelordenskirche aus der Zeit zwischen 1278 und 1293 darstellt. Schon die Kolmarer Dominikanerinnenkirche — die heute innerhalb des Unterlindenmuseums Grünewalds Isenheimer-Altar beherbergt — hatte dem kastenförmig kahlen Predighaus einen lebendig gegliederten Langchor kontrapunktisch entgegengesetzt. Doch diese künstlerische Möglichkeit wird erst durch den unbekannten Architekten der Basler Klingental-Kirche voll ausgeschöpft.

Aus dem verbauten Innern sind die noch vorhandenen Gewölbeschlußsteine sowie einzelne Grabplatten aufgenommen. Die Klostergebäude des «Kleinen Klingental» sind 1937/38 restauriert worden und dienen heute als sehenswertes Museum mittelalterlicher Skulptur. Den ehemaligen, um 1480 entstandenen Kreuzgangfresken, die heute nur noch durch die Ende des 18. Jahrhunderts durch E. Büchel geschaffenen Kopien überliefert sind, hat der unlängst verstorbene Basler Denkmalpfleger Rudolf Riggensbach noch einen eigenen Abschnitt gewidmet, ähnlich wie den Wandbildern der St.-Leonhards- und St.-Martinskirche.

St. Leonhard ist vor allem durch die mit dem einstigen Kloster verbundene Pfarrkirche gleichen Namens bedeutend. Von ihrer romanischen

Anlage ist die dreischiffige Säulenrypta erhalten. Das übrige ging in den spätgotischen Umbauten auf. Diese erfuhrn ihre Krönung in dem dreischiffigen Hallenraum, der mit seinen schlanken Pfeilern und seinem Netzgewölbe als ein Werk des Grazer Hans Niesenberger in der Schweiz einzig dasteht. Für St. Leonhard malte kurz nach 1430 Konrad Witz die Flügel des berühmten, heute in der öffentlichen Kunstsammlung aufbewahrten «Heilspiegel-Altars», was François Maurer auf Grund des Patroziniums, doch auch der in den Gemälden auf die Lichtverhältnisse des Chores von St. Leonhard abgestimmten Schattenmustern feststellen konnte.

Als drittes Hauptwerk des Bandes figuriert die Pfarrkirche St. Martin, deren für das Basler Stadtbild, insbesondere von der unteren Rheinbrücke her so wichtige Lage gebührend gewürdigt wird. Beim Turm wird die wohl-gelungene, «an Spätromanisches anknüpfende Einheit von Mauer und deren Gliederung, von Baukubus und Strebebefiler» hervorgehoben. Das Schiff folgt gleich den übrigen nach dem Erdbeben neu erbauten Kirchen dem Vorbild der Bettelordenskirchen mit dreischiffigem, flachgedecktem Langhaus und eingezogenem, gewölbtem Chor, dessen einstige Schönheit durch ein Ende 19. Jahrhundert eingebautes «Amphitheater» für den Sängerchor freilich empfindlich gelitten hat.

François Maurer hat sich als gewissenhafter Bearbeiter dieses Bandes nicht nur der Architektur, sondern auch dem zahlreichen übrigen Kunstbestand der genannten Kirchen, Klöster und Kapellen mit gleicher Sorgfalt gewidmet, ohne dabei den Blick auf das Wesentliche zu verlieren. Daß die exakte Bestandesaufnahme sich jeweilen mit einer wohlabgewogenen Würdigung der kunsthistorischen Stellung verbindet, schenkt der Arbeit Maurers ihren besonderen Wert.

Zürich

Richard Zürcher

ERWIN POESCHEL, *Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen*. Band III:
Die Stadt St. Gallen. 2. Teil: Das Stift. Birkhäuser Verlag, Basel 1961.
392 S., 332 Abb.

Innerhalb der schweizerischen Kunstdenkmäler steht das Stift St. Gallen in vorderster Linie wegen seiner wechselvollen Geschichte, die in jeder ihrer Phasen hervorragende Kunstwerke gezeigt hat, begonnen mit dem karolingischen Klosterplan über die heute nicht mehr vorhandenen mittelalterlichen Kirchenbauten bis zu dem großartigen Finale in dem Neubau von Kirche und Stiftsgebäuden am Ende des Barocks. Auch wenn die historische Bedeutung zu einem großen Teil nur noch aus Zeichnungen und Urkunden rekonstruiert werden kann, so ist doch das daraus hervorgehende geistige Bild eindrucksvoll genug, und es bleiben noch immer genügend erhaltene Kunstwerke, um dieses Bild nach der sinnfälligen Seite hin zu ergänzen. Alles zusammen rechtfertigt innerhalb der Kunstdenkmäler des Kantons